

Daß auf einem internationalen Historikerkongreß im Osten Deutschland vertreten sein mußte, war nicht nur die einhellige Meinung des mit der letzten Vorbereitung beauftragten Ausschuß des Verbandes deutscher Historiker, sondern auch die eindeutige Entscheidung aller dafür in Betracht kommenden Stellen des Reichs. Es wurde beschlossen, die deutsche Geschichtswissenschaft in den verschiedenen Sektionen des Kongresses je mit einem Vortrage vertreten zu lassen und in den wichtigsten Sektionen, vor allem in den Sektionen der mittleren und neueren politischen Geschichte mehrere berufene Repräsentanten auszuwählen. Es gab wohl die eine oder andere Absage, aber im ganzen hat sich alt und jung bereitwilligst in den Dienst der allgemeinen Sache gestellt. Lagen die Vorträge und die offizielle Vertretung noch in den Händen zumeist der älteren Fachgenossen, so war unter den Besuchern des Kongresses, die mit jenen zusammen die deutsche Delegation bildeten, ausgesprochenermaßen auch die Jugend vertreten. Die deutsche Delegation war die einzige auswärtige, in der das Element der Jugend eine deutlich hervortretende Rolle spielte.

Von seiten der Polen war die Vorbereitung des Kongresses unter Ausnutzung der reichen Erfahrungen der Osloer Tagung und unter persönlicher Mitwirkung des damaligen Präsidenten Koht und des Generalsekretärs Vigander auf das umsichtigste in die Hand genommen. Sie lag an Ort und Stelle in den Händen vor allem des Professors Handelsmann und des Privatdozenten Manteuffel, denen vom internationalen Ausschuß sein Schriftführer, M. Lhéritier-Paris zur Seite stand. Der Aufbau entsprach dem von Oslo. Der Begriff der Geschichtswissenschaft ist sehr weit gefaßt, von der Prä-historie und den Hilfswissenschaften über alle Zweige der Literatur-, Kunst-, Religions- und Kirchengeschichte bis zur Rechtsgeschichte, Wirtschaftsgeschichte und reinen Staatsgeschichte. Auch Methodik und Geschichtsunterricht wurden in eigenen Sektionen behandelt, wie denn für Spezialgebiete, wie Historische Geographie, Bevölkerungslehre, Geschichte der Medizin und andere Spezialitäten entweder eigene Sektionen (insgesamt 15) oder angehängte Gruppen (beinahe ebenso viele) gebildet waren. Bei dieser Vielgestaltigkeit der Organisation ließ sich oft das einzelne in seiner Bedeutung nicht erkennen; so war auch im Verlauf des Kongresses selbst das historisch-politische Interesse bald auf diese, bald auf jene Abteilung gelenkt. Alle Sektionen und Gruppen hatten ihre eigene Leitung.

Teils in Verbindung mit diesen Gruppen, teils selbständig tagten während des Kongresses die einzelnen Kommissionen des Internationalen Ausschusses, deren Aufgabe sich letzten Endes in irgendeiner zusammenfassenden Publikation erschöpft. In ihrer Arbeit liegt der seit 1926 erreichte Fortschritt der internationalen Organisation, da es vor dem Kriege wohl internationale Kongresse (Paris, Rom, Berlin, London) gab, nicht aber internationale Arbeitsgemeinschaften. Ich verweile kurz bei den wichtigsten. Die internationale Bibliographie, zunächst unter Leitung von Reincke-Bloch, dann von R. Holtz-